

# Gottesdienst für zuhause

am 20. August 2023 (11. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst,  
mit den Menschen in der Andreaskirche und mit Ihnen  
zuhause. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

Liebe Gemeinde,  
stellen Sie sich mal vor, unser Bundespräsident Hans-  
Walter Steinmeier – immerhin der höchste Repräsentant  
unseres Staates – sitzt mit anderen Politiker\*innen in  
einer Runde oder mit anderen Leuten in einer Talkshow  
und diskutiert über unsere Zukunft und eine Frau träte  
von hinten an ihn heran, setzte sich zu seinen Füßen,  
weinte und würde ihm die Füße salben.  
Das wäre doch ein Skandal. Der Sicherheitsdienst hat  
versagt. Wieso schreitet keine/r ein? Und so weiter.

Oder wenn es der Papst wäre? Wenn da jemand Fremdes  
käme und ihm mit Tränen die Füße wüsche.  
Ehre, wem Ehre gebührt? Oder eher Zumutung?

Man kann es auch umdrehen und sich fragen: Was  
veranlasst jemanden zu solch einer verrückten Aktion?  
Sich wo einzumischen, wo man nicht hingehört.  
Vielleicht Gespräche zu stören und sich selbst zum  
Thema zu machen. Ist das Respektlosigkeit,  
Geltungssucht oder eher eine psychische Krankheit?

Und wieso hat so eine Geschichte es in die Bibel geschafft? Ja, sie steht da drin. Nicht mit Hans-Walter Steinmeier oder dem Papst, aber mit Jesus.

Wieso wurde diese Geschichte weitererzählt? Was war daran so interessant, dass sie weitergegeben wurde?

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann habe ich mein Ziel erreicht und kann hoffen, dass sie bis zu Predigttext und Predigt gut durchhalten.

Liebe Gemeinde, es ist schön, Sie und Euch nach dem Urlaub wiederzusehen. Ich freu mich aufs gemeinsame Singen und Beten, Teetrinken und Klönen.

Auf die Gemeinschaft der Glaubenden.

*Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.* (So lautet der Wochenspruch für die kommende Woche).

Gebe Gott, dass wir uns nicht zu sicher werden, und uns doch immer getragen und aufgerichtet wissen.

Dass wir nicht alles richtig machen, wissen wir.

Manchmal meinen wir, dass andere alles falsch machen.

Manchmal meinen wir auch, dass andere alles besser machen.

Oft wissen wir ziemlich genau, wie andere es besser machen könnten.

Und manchmal trauen wir uns gar nicht irgendetwas zu machen, damit wir bloß keinen Fehler machen.

Wer arbeitet, macht Fehler.

Wer viel arbeitet, macht viele Fehler.

Wer keine Fehler macht, ist ein fauler Hund.

So oder so ähnlich stand es auf einem Geschirrtuch in der Küche meiner Oma. Ein weiser Text. Und auch ein lebensstüchtiges Beispiel für unsere Begrenztheit.

„Demut“ ist ein altes Wort dafür, wenn ich weiß, dass ich Grenzen habe. Dass ich nicht alles kann und meine Persönlichkeit ..... na ja, auch nicht immer so toll ist, wie ich sie gerne hätte. Trotz meines Mühens. Obwohl ich daran „arbeite“. (Oder gerade deswegen?)

So feiern wir gemeinsam Gottesdienst und vertrauen uns dem an, der unser Leben trägt und zusammenhält.  
Demütig, aufrecht und aufgerichtet zugleich.  
Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

1. Lied      *Aus meines Herzens Grunde, EG 443*

Psalm 145    *EG 756*

*Ich will dich erheben, mein Gott, du König,  
und deinen Namen loben immer und ewiglich.*

*Der HERR ist groß und sehr zu loben,  
und seine Größe ist unausforschlich.*

*Kindeskinder werden deine Werke preisen  
und deine gewaltigen Taten verkündigen.*

*Gnädig und barmherzig ist der HERR,  
geduldig und von großer Güte.*

*Dein Reich ist ein ewiges Reich,  
und deine Herrschaft währet für und für.*

*Der HERR ist getreu in all seinen Worten  
und gnädig in allen seinen Werken.  
Der HERR hält alle, die da fallen,  
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.  
Aller Augen warten auf dich,  
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.  
Du tust deine Hand auf  
und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.  
Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,  
allen, die ihn ernstlich anrufen.  
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,  
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.*

### *Erweiterte Liturgie*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist  
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott,  
wir haben diese Welt nicht im Griff.  
In ihr regiert so oft menschliche Unvernunft,  
Lieblosigkeit und Gewalt. Und wir lassen sie gewähren.

Wir haben unsere Welt nicht im Griff.  
Und oft nicht mal uns selbst.

Es ist nicht unsere Welt, sondern deine.  
Vielleicht fängt alles mit dem Irrtum an,  
deine Welt, in den Griff zu bekommen  
und sie zu beherrschen.

Wir bitten um Vergebung und Neuanfang und Demut.

Sei uns nahe, wenn wir rufen:

*P:* Kyrie eleison ...     *Gemeinde:* Herr, erbarme dich

*P:* Christe eleison ...   *Gemeinde:* Christe, erbarme dich

*P:* Kyrie eleison ...     *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Gott,

Du bist oft fremd.

Deine Größe ist unausforschlich.

Und doch bist du in allem.

Quelle, Grund, Lebensatem.

Du richtest auf, die niedergeschlagen sind.

Alle Augen warten auf dich.

Du tust dein Hand auf,

hörst und hilfst.

Ich will dich loben, mein Gott.

*Pastor:*       Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:*   und auf Erden Fried, den Menschen ein

Wohlgefallen.

*Alle:* Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine  
Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann  
kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist  
groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

### Gebet

Gott, Vater Sohn und Heiliger Geist,

Du Quelle, aus der alles fließt,

Du Grund meines Lebens.

Man sagt, dass Du immer schon da bist.

Kann ich Dich auch spüren?

Hier bin ich.  
Ich bitte Dich,  
lass mich in Deiner Gegenwart ankommen,  
lass mich Deine Gegenwart spüren.  
Hilf mir mit allem, was in mir ist, bei Dir anzukommen.  
Amen

Lesung des Evangeliums: Lk 18,9-14

*9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*

Glaubensbekenntnis

2. Lied      Aus tiefer Not schrei ich zu dir, EG 299

## Predigt

### *Lesung des Predigttextes (Lukas 7,36-50)*

*36 Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. 37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl 38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.*

*39 Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. 40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!*

*41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.*

*42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?*

*43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.*

*44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren*

*getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.*

*47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.*

*49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? 50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!*

Eine schöne Geschichte. Und eine interessante – und vielfältige.

Ein Pharisäer lädt Jesus in sein Haus. Wie wir später erfahren, sind auch andere Gäste da. Der Pharisäer – und sicherlich sein ganzer Haushalt – werden sich vorbereitet haben. Der Tisch ist gedeckt, Speisen und Getränke werden aufgetragen, die Gäste sollen gut bewirtet sein. Sie essen und trinken zusammen. Und sicherlich gibt es noch viel zu reden, jetzt, da Jesus mit dabei ist, von dem man nicht so genau weiß, was das für einer ist. Die einen halten ihn für einen Propheten, andere fragen sich, ob er nicht eher ein Spinner ist (wie dieser Johannes, der da in der Wüste lebt und sich von Heuschrecken ernährt). Und wieder andere halten ihn für einen Vielfraß und Säufer, der (ganz anders als der Täufer) mit Zolleinnehmern und Sündern befreundet ist.



Dann kommt eine Frau herein und tritt von hinten an ihn heran. In den Händen ein „Alabastergefäß“ (so übersetzt es Luther). Das klingt schon teuer und es enthält kostbares Salböl.

Ich wundere mich schon, dass niemand sie aufhält, aber es war ja vielleicht auch viel los.

Die Frau beginnt zu weinen, Tränen fallen auf Jesu Füße, mit ihren Haaren trocknet sie diese ab, küsst und salbt die Füße.

Eine Stalkerin? Eine, die Jesus nachstellt oder ihn zumindest inbrünstig verehrt, seine Nähe sucht? Jedenfalls ist der Gastgeber pikiert. Und im wahren Leben würde mich so eine Distanzlosigkeit auch schocken. Das ist doch übergriffig, ungefragt so nahe an Jesus heranzutreten und ihn zu berühren.

Jesus sieht es hier anders. Er, der auch mal weggehen und sich auf einen Berg oder an das andere Ufer des Sees zurückziehen konnte, wenn es ihm zu eng wurde, er lässt sie hier gewähren. Jesus sieht etwas anderes.

Der Pharisäer sieht, was er sieht. Und er macht sich sogleich seine Gedanken: „*Wenn dieser Jesus ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt.*“

„Ja, was für eine denn?“ fragt man sich neugierig. „*Eine Sünderin*“! Und sofort setzt die Antwort alle Fantasien in uns frei, vor allem die sexuellen, und das bereits seit Jahrhunderten: bestimmt ein Ehebrecherin, wenn nicht sogar ein Prostituierte! Auf jeden Fall eine stadtbekannte

Frau – was in diesem Zusammenhang auch kein Kompliment ist.

Aber vielleicht war sie ja auch einfach nur reich und hat ihren Reichtum bisher nicht mit anderen geteilt? Oder sie hat sich nicht besonders um die Gebote und Weisungen Gottes gekümmert. Vielleicht waren Nächstenliebe und Gottesliebe ihr nicht so wichtig. Vielleicht lebte sie bisher einfach nur egoistisch – also ganz anders als die Pharisäer, für die das Wort Gottes wirklich im Mittelpunkt stand.

Sie merken schon, liebe Gemeinde, „Sünde“ ist ein weiter Begriff.

Jesus ist beim Pharisäer jedenfalls durchgefallen, da er die Sünderin nicht durchschaut hat. Aber er sieht dem Pharisäer an, was er denkt, und spricht ihn auch an: „*Simon, ich habe dir etwas zu sagen*“. Und der antwortet: „*Meister, sag es!*“ (Schade, dass wir den Tonfall dieser Worte nicht hören können).

Nun erzählt Jesus das Gleichnis mit den beiden Schuldnern, die ihre Schulden von fünfhundert, bzw. fünfzig Silbergroschen nicht zurückzahlen können. Beide bekommen ihre Schuld vom Gläubiger erlassen. „*Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?*“ fragt Jesus dann.

Mir leuchtet die Frage nicht ganz ein, denn das hängt ja davon ab, was man sonst noch besitzt. Ein Strafzettel für falsches Parken war für mich als Student ein teures „Vergnügen“, denn das Geld war knapp. Heute wäre es ärgerlich, aber ich würde achselzuckend zahlen und fertig. Und für einen reichen Geschäftsmann ist das unter

Umständen nur eine winzige Investition, um Zeit zu sparen.

Mir leuchtete die Frage nicht ein, aber der Pharisäer hat gleich verstanden: *der, dem er mehr geschenkt hat, der wird ihn mehr lieben.* Und Jesus gibt ihm Recht.

Nehmen wir also für die beiden Schuldner und für uns an: unser „Haben“ ist gleich, aber unsere Schuld ist verschieden. Die Schuld ist eine andere, nicht der Reichtum, aus dem wir leben.

Nun vergleicht Jesus Simon (den Pharisäer) mit der Frau: *Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.*

Liebe Gemeinde, es ist unsere Hörgewohnheit, dass wir den Pharisäer immer für besonders überheblich halten. Er gilt uns schnell als scheinheilig – ich denke da auch an das Getränk gleichen Namens. Aber denken Sie mal mit mir daran, wie viele uns für scheinheilig halten, weil wir „zur Kirche rennen“ und ja doch auch Fehler machen, die man uns dann doppelt vorhalten kann.

Ein Pharisäer damals, das war schon ein überzeugter Mensch, jemand der anerkennenswerten Selbstverzicht übte. Der sich zurücknahm. Der glaubte und Glauben und Gebote ernst nahm und suchte, wirklich auf Gott zu hören.

Ein Gast an der Tafel des Pharisäers Simon, der kann Jesus Worte schon als Affront gegen den Gastgeber gehört haben. Als Bloßstellung: „Sie hat mich so liebevoll behandelt – Du nicht.“ Und vielleicht ist auch eine Zurechtweisung dabei. Aber Jesus Worte haben eine andere Pointe und so fährt er fort:

*Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.*

Der Pharisäer Simon hat wenig Schuld. So ist er ein guter Gastgeber, aber er würde nicht sagen, dass er Jesus liebt. Die Frau wurde als Sünderin vorgestellt. Sie hat wohl größere Schuld – und sie liebt den, der die Vergebung ist, umso mehr. Und ganz nebenbei identifiziert sie Jesus damit auch als Gottes Sohn und Gottes Liebe.

So ergibt das Gleichnis Sinn. Die intensive Zuwendung (Liebe) dieser Frau ist Ausdruck für den Dank wegen der Vergebung. Und der Pharisäer, der hat sich in seinen Möglichkeiten (und unseren?) ein Leben lang bemüht und vielleicht tatsächlich weniger Schuld auf sich geladen. Von daher „dankt“ er Jesus nicht im selben Maße für die Vergebung. (Und erkennt auch nicht, dass Gott in Jesus handelt.)

So wird er hier nicht „abgewatscht“ für sein Verhalten gegenüber Jesus, aber aufgefordert, nicht hochmütig zu sein. Nicht auf die Frau herunterzuschauen.

Da wird doch auch die Aussage für uns noch mal viel deutlicher: liebe Christinnen und Christen, liebe Menschen, schaut auf euch und euren Glauben. Und schreibt die anderen nicht auf eine Rolle fest.

Der Sünderin ist Vergebung widerfahren – uns auch. Sonst sind wir ganz schnell in der Rolle des Pharisäers aus dem anderen Text, dem Evangelium heute: *Gott ich danke dir, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. ... Oder der Pharisäer.*

Seien wir ehrlich. Wie oft denken wir: „danke, dass ich nicht so bin wie... Putin, ... wie der Alkoholiker am Kiosk in der Stadt oder sonst wer“ Ich muss bekennen, dass mir solche Sätze in den Sinn kommen.

Es gibt so viele Möglichkeiten, auf andere herabzuschauen. Vielleicht können wir gar nicht anders. Und ja, ich bin umgekehrt auch stolz auf das, was ich bin: meine Liebe zum Garten und zur Natur (die einigen anderen Menschen völlig fehlt). Meine Spendenbereitschaft. Und so weiter. Wie oft vergleichen wir uns und denken: Ich mache doch dies und das. Ich gebe mir zumindest Mühe, z.B. Wasser und Energie zu sparen, mache im Frühjahr schnell die Heizung aus. Und andere fahren ihr Auto nur zum Spaß spazieren, machen Kreuzfahrten, fliegen jedes zweite Jahr. So schlimm bin ich doch nicht!

50 und 500 Silbergroschen erlassen. Zu beidem gehört Einsicht, nicht zurückzahlen zu können.

Aufrechnung geht schief. In jede Richtung. Demut ist angebracht. Und nicht Hochmut.

*Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!* Das ist Jesu Schlusssatz im Bibeltext. Die Gäste am Tisch des Pharisäers fragen sich, wer das ist, der Sünden vergeben kann. Die Frau weiß es schon. Und das macht sie unglaublich mutig.

Und so kann man die Geschichte auch noch mal von einer anderen Seite sehen: eine Frau mit Geschichte und Schuld, die genügend Tränen weint, um Füße damit zu benetzen. Und die nun in diese „fromme Runde“ geht, in der die meisten (anders als wir) ihre Vergangenheit kennen. Was für ein Mut! Und woher kommt der Mut?  
*Dein Glaube hat dir geholfen.*

Liebe Gemeinde,

Demut ist nicht Unterwürfigkeit, sondern der Mut, Fehler und Grenzen zu sehen, um Vergebung zu bitten und sie anzunehmen.

Aufgaben genug für ein ganzes Leben.

Und vielleicht macht uns ja schon der Versuch dazu auch „liebepoll“.

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, denn Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

*Geht hin in Frieden!*

Amen

3. Lied    *Brunn allen Heils, dich ehren wir, EG 140*

## Fürbitten

(von Katharina Wiefel-Jenner)

Christus,  
du kennst uns –  
unsere Liebe und unsere Fehler,  
unser Glück und unser Versagen.

Du nimmst die Ausgestoßenen in Schutz.  
Wir bitten dich für die Frauen,  
die verachtet und bedrängt werden,  
die rechtlos sind und in Angst leben.  
Wir bitten dich für alle,  
die unter der Gewalt von Stärkeren leiden,  
die hungern und mit ihren Kindern flüchten.  
Sei gegenwärtig.  
Höre uns und erbarme dich.

Du belehrst die Besserwisser.  
Wir bitten dich für die Mächtigen,  
die über Krieg und Frieden entscheiden,  
die Leiden beenden und Gerechtigkeit wirken können.  
Wir bitten dich für alle,  
die für andere Verantwortung übernehmen,  
die sich für Schwache einsetzen und Kranke pflegen.  
Sei gegenwärtig.  
Höre uns und erbarme dich.

Du genießt die Schönheit der Schöpfung.  
Wir bitten dich für die überfluteten Regionen,  
für die ertrunkenen Tiere,  
für die brennenden Wälder und  
für die Menschen,

denen Feuer und Unwetter alles genommen haben.  
Wir bitten dich für die leidende Schöpfung,  
für die Gletscher, die bedrohten Tierarten,  
und für die, die in allem Wandel achtsam bleiben.  
Sei gegenwärtig.  
Höre uns und erbarme dich.

Christus, du freust dich über unseren Glauben.  
Wir bitten dich für deine weltweite Kirche,  
für die Gemeinden, die mutig bleiben  
und an ihrer Hoffnung festhalten.  
Wir bitten dich für die Gemeinden,  
die mutlos sind und sich vor der Zukunft fürchten.  
Und wir bitten dich für uns,  
für die Kranken,  
die Trauernden in unserer Mitte.  
Nimm unserer Kinder in Schutz  
und alle, die zu uns gehören.  
Du kennst uns und deine Welt.  
Sei gegenwärtig mit deiner Liebe,  
mit deinem Geist und mit deinem Frieden.  
Dir vertrauen wir uns an –  
Heute und alle Tage. Amen.

Vater unser im Himmel ....

Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen